

Die Arbeiter bilden die Hauptmasse der Bevölkerung, und wenn sie auch nicht zur Vermehrung derselben beitragen, so hängt doch von ihrer Einsicht und Thätigkeit die Erhaltung des Staates ab. Rüstig und unermüdet hant der kleine Körper mit den starken Oberkiefern den ganzen Sommer hindurch an der Wohnung; aber so viel Fleiß und Ausdauer die Arbeiter auch im Bauen entwickeln — die Sorgfalt, mit welcher sie auf die Jungen achten, überbietet doch alles und ist wahrhaft rührend. Hier ist kein Opfer zu groß, es wird gebracht, kein Unternehmen zu gefährlich, es wird gewagt, als ob sie wüßten, daß auf eine sorgfältige Pflege und Erziehung der Jugend alles ankäme und ihr Staat zu Grunde ginge, wenn sie sich hierin eine Vernachlässigung zu schulden kommen ließen. Aus dem Ameiseneier kriecht eine weiße, fußlose Made, welche elendiglich umkommen würde, wenn sich ihrer nicht die Arbeiter als zärtliche Wärterinnen mütterlich annähmen. In geschäftiger Eile kommen sie herbei, um den hungrigen Kleinen Nahrung zu reichen, und leiden lieber selbst Mangel, als daß sie ihren Pflegling darben lassen.

Nach zehn bis vierzehn Tagen spinnt das Würmlein eine weiße, eiförmige Hülle um sich. Aus der Made wird nun eine Puppe. Diese Puppen werden im gewöhnlichen Leben fälschlich Ameiseneier genannt. Aufmerksamere können die Kindermägde nicht sein, als es die Arbeiter gegen die Puppen sind, deren Wartung ihnen gleichfalls obliegt. Ist schöner Sonnenschein, so tragen sie dieselben mit ihren nur an schwere Arbeit gewöhnten Kiefern so behutsam vor die Thore ihrer Stadt, als ruhten die verwaisten Püppchen in den zartesten Armen. Regnet es, so kommt alles in Thätigkeit; jeder rennt mit einer Puppe in den Armen, die er ins Trockene der Wohnung flüchtet. Auch hier begeben sie sich mit ihnen, je nach der Witterung, bald nach oben, bald nach unten. Bei solcher Pflege entwickelt sich die Puppe, die weder Speise noch Trank zu sich nimmt, im Sonnenschein allmählich zur Ameise. Ist die Zeit gekommen, daß das Gespinnst zerrissen werden muß, so sind auch die immer geschäftigen Arbeiter gleich mit ihrer Hilfe da. Unerklärlich bleibt es, wie sie den geeigneten Zeitpunkt wissen können. Drei bis vier Arbeiter setzen sich zu rechter Zeit auf das seidene Gewebe der Puppe, zerbeißen an der Stelle, wo der Kopf liegt, mit der scharfen Schneide ihrer Kiefer die Fäden und enthüllen den Kopf des Gefangenen; will es so noch nicht gehen, so schneiden sie mit großer Geduld noch einen Spalt in die Hülle. Haben sie den Ankömmling endlich von der äußersten Hülle befreit, so ist ihm noch ein zweites, seidenartiges Häutchen abzunehmen. Mit der größten Sorgfalt befreien sie ihn auch von dieser Fessel. Fühlhörner, Kopf, Füße werden behutsam einzeln entblößt; dann werden die